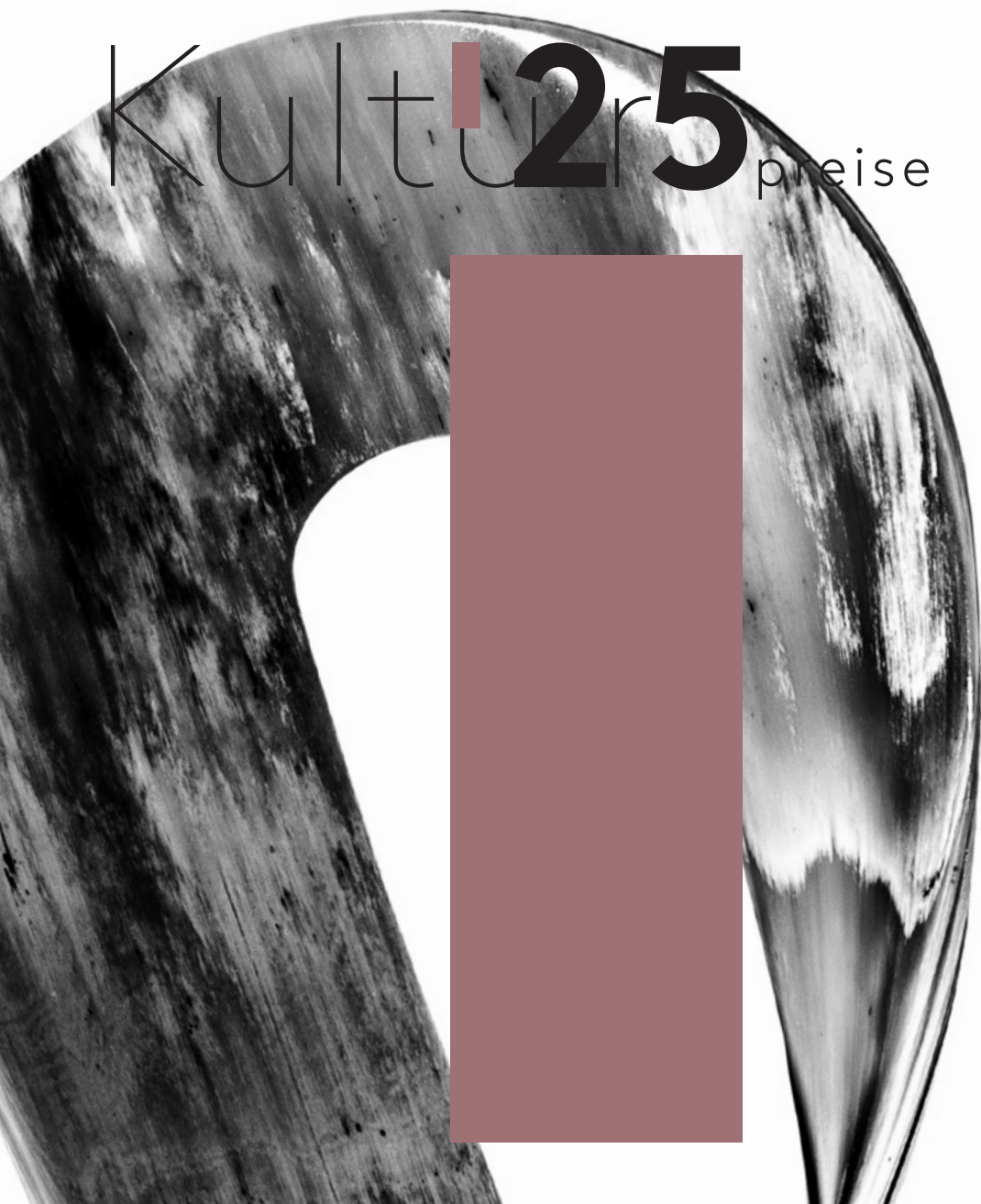


Kulturpreise
des Landes Niederösterreich

23.
Oktober

St. Pölten
Festspielhaus

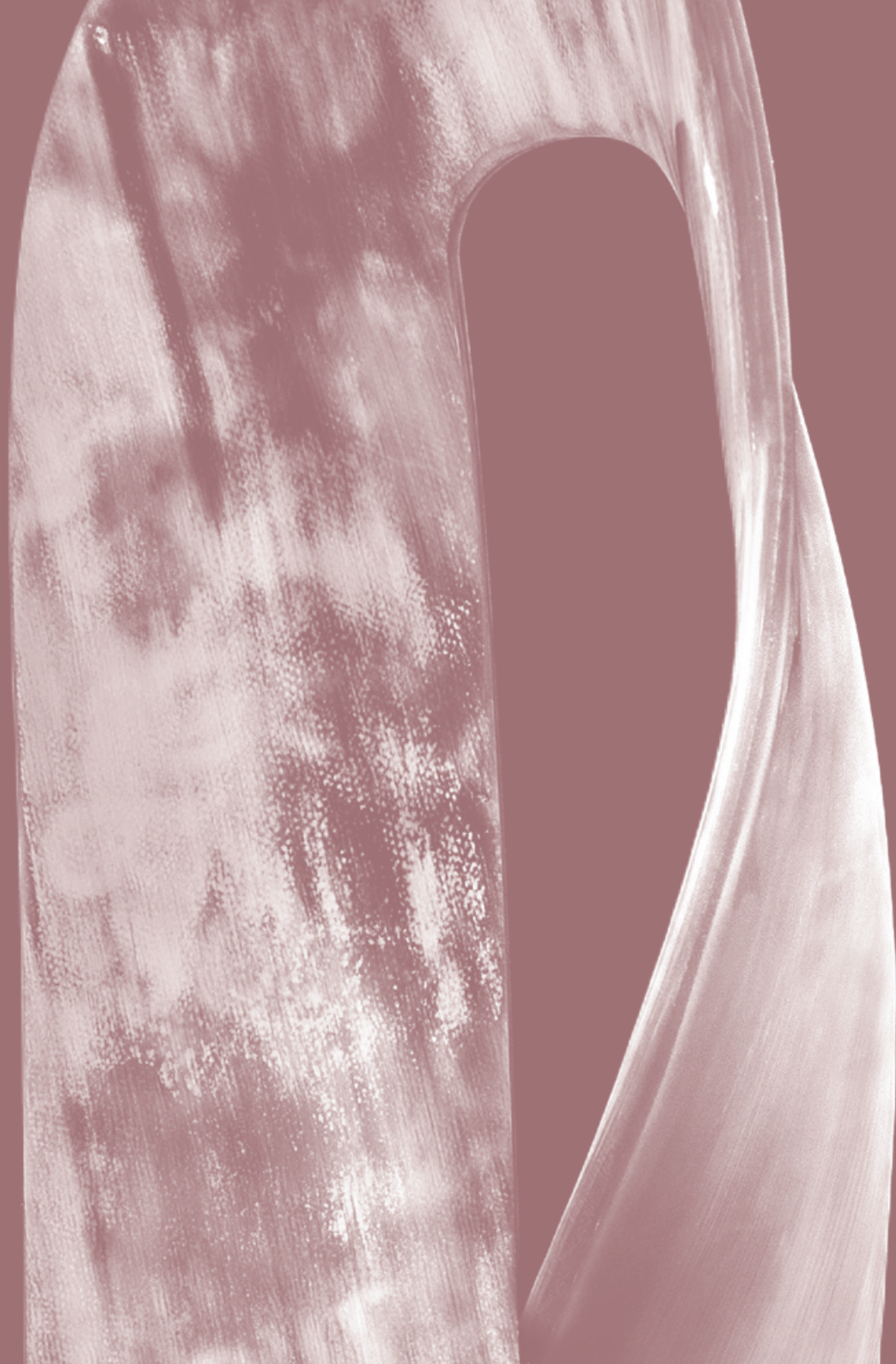
Kultur 25 preise



Kulturpreisträgerinnen und Kulturpreisträger

des Landes Niederösterreich

2025



Vorwort

der Landeshauptfrau
von Niederösterreich
Johanna Mikl-Leitner



In einer Zeit gesellschaftlicher Umbrüche zeigt sich, wie wichtig Kunst und Kultur als Orte der Reflexion, der Verständigung und der Ermutigung sind. Gerade in Niederösterreich, mit seiner reichen kulturellen Vielfalt und seinem aktiven, kritischen Schaffen, wird das tagtäglich erlebbar.

Es ist mir eine besondere Freude, dass wir mit den Kulturpreisen des Landes Niederösterreich einmal mehr ein starkes Zeichen für die Freiheit der Kunst und für ihren unverzichtbaren Beitrag zu einer

lebendigen, demokratischen Gesellschaft setzen.

Ich danke allen Künstlerinnen und Künstlern, die mit ihrem Schaffen Impulse geben und Räume für Kreativität öffnen.

Mein Dank gilt ebenso der Jury, die mit Umsicht und Fachkenntnis eine Auswahl getroffen hat, die das breite Spektrum unseres kulturellen Lebens in Niederösterreich widerspiegelt.

Die Kulturpreise des Landes Niederösterreich würdigen nicht nur künstlerische Exzellenz, sondern

auch gesellschaftliche Verantwortung. Sie stehen für Wertschätzung und Anerkennung gegenüber all jenen, die mit Kreativität, Mut und Haltung zum kulturellen Fundament unseres Landes beitragen – und damit den Blick schärfen für das, was war, was ist und was kommen kann.

Ein besonderes Zeichen setzen wir in diesem Jahr mit dem Sonderpreis für Ausstellungsgestaltung – und zwar ganz bewusst im Kontext des Jahresschwerpunkts „Erinnern für die Zukunft“. Denn Erinnerung braucht neue Formen der Vermittlung, neue Zugänge – und neue Räume des Dialogs. Räume, die anregen, herausfordern, einladen – und die durch kluge, zeitgemäße und barrierearme Gestaltung unterschiedlichste Menschen erreichen. Museen und Ausstellungen sind Orte des Lernens, des Staunens und des kritischen Denkens. Doch erst durch gestalterische Sensibilität wird dort erfahrbar, was Erinnerung leisten kann:

Orientierung geben in einer komplexen Gegenwart und Impulse setzen für ein verantwortungsbewusstes Morgen.

Die ausgezeichneten Projekte und Persönlichkeiten zeigen auf eindrucksvolle Weise, wie Kultur Brücken schlägt – zwischen Generationen und sozialen Gruppen, zwischen Geschichte und Gegenwart, zwischen individuellem Erleben und kollektiver Verantwortung.

Ich gratuliere den Preisträgerinnen und Preisträgern herzlich. Möge diese Auszeichnung nicht nur Ehre sein, sondern auch Ermutigung – für all jene, die daran mitwirken, Kultur als lebendige Kraft im Dienst einer offenen, demokratischen und zukunftsfähigen Gesellschaft zu gestalten.

Johanna Mikl-Leitner
Landeshauptfrau von
Niederösterreich



Jurorinnen und Juroren

Bildende Kunst

Markus Hiesleitner
Florian Nährer
Susanne Neuburger
Lisa Ortner-Kreil
Gerda Ridler

Darstellende Kunst

Sophie Aujesky
Juliane Janoska
Ursula Leitner
Viktoria Schubert
Andreas Stöhr

Erwachsenen bildung

Lucia Deinhofer
Andrea Drexler
Marion Götz
Markus Jeitler
Hubert Petrasch
Helga Steinacher

Litera- tur

Thomas Ballhausen
Ursula Ebel
Daniela Fürst
Gerhard Ruiss
Johannes Tröndle

Medien kunst

Sabine Maier
Norbert Math
Elisabeth Schimana
Frederike Sperling
Georg Vogt

Mu- sik

Marialena Fernandes
Ulla Pilz
Wolfram Wagner
Bernhard Wiesinger
Gottfried Zawichowski

Sonder- preis

Ausstellungsgestaltung

Sabine Haag
Franziska Leeb
Reinhard Linke
Ulrike Vitovec
Judit Zeller

Volkskultur und Kulturinitiativen

Harald Froschauer
Alfred Kellner
Renate Nigischer
Angelika Steinbach
Martin Vogg



Bildende
Kunst

Erwachsenen
bildung

Litera-
tur

Darstellende
Kunst

Volkskultur und
Kulturinitiativen

Mu-
sik

Sonder-
preis

Medien-
kunst

Kultur Preisträger- innen und Preisträger

des Landes
Niederösterreich

Bildende Kunst

18 WÜRDIGUNGSPREIS

Iris Andraschek

20 ANERKENNUNGSPREISE

Christiane Peschek
Jochen Höller

Darstellende Kunst

24 WÜRDIGUNGSPREIS

Cordula Nossek

26 ANERKENNUNGSPREISE

Theatergruppe
kollekTief
Alexia Redl

Erwachsenen bildung

30 WÜRDIGUNGSPREIS

Niklas Perzi

32 ANERKENNUNGSPREISE

Weinviertel Akademie
Christian Matzner

Litera- tur

36 WÜRDIGUNGSPREIS

Gabriele Petricek

38 ANERKENNUNGSPREISE

Martin Prinz
Iris Blauensteiner

Medien kunst

42 WÜRDIGUNGSPREIS

Volkmar Klien

44 ANERKENNUNGSPREISE

Marian Essl
Fanni Futterknecht

Mu- sik

48 WÜRDIGUNGSPREIS

Walter Grassmann

50 ANERKENNUNGSPREISE

Roland Baumgartner
Lisa Lurger

Sonder- preis Ausstellungsgestaltung

54 WÜRDIGUNGSPREIS

Johann Moser

56 ANERKENNUNGSPREISE

Designteam
Doris Zichtl und
Georg Bergner
Büro koerdtutech

Volkskultur und Kulturinitiativen

60 WÜRDIGUNGSPREIS

Herbert Höpfl

62 ANERKENNUNGSPREISE

Brigitta Schmidt-Lauber
Kunst- und Kulturverein
Von Kopf bis Fuß

Bildende Kunst

WÜRDIGUNGSPREIS

Iris Andraschek

ANERKENNUNGSPREISE

Christiane Peschek

Jochen Höller



Iris Andraschek Den Dingen auf den Grund gehen

Die in Horn geborene Künstlerin, die an der Wiener Akademie studiert hat und in Wien und Niederösterreich lebt, verbindet in ihren Werken akribische Recherche mit künstlerischem Freiraum. Dies gilt ebenso für historisch motivierte Themen wie für solche aus dem Alltag, die sich mit Menschen, mit Tieren und Natur, mit Lebensentwürfen oder Ritualen auseinandersetzen. Gesellschaftlich relevante und aktuelle Anliegen sind ihr stete Motivation, darunter auch solche von Frauen, gerade in Zusammenhang mit Erinnerungskultur und historischer Aufarbeitung.

Vielfältig wie ihre Themen sind auch die gewählten Medien und Materialien, die jeweils neue Werkkomplexe mit unerwarteten Objekt- oder Bildfindungen hervorbringen. Zeichnung und Fotografie stehen dabei im Zentrum, die jedoch für

Präsentationen in Displays oder Ausstellungen in eine räumliche Dimension erweitert werden. Einen Schwerpunkt bilden Arbeiten im öffentlichen Raum, die in Niederösterreich, Wien, aber auch über die Grenzen Österreichs hinaus zu finden sind. Seit den 1990er-Jahren hat Iris Andraschek, zum Teil gemeinsam mit Hubert Lobnig, Werke geschaffen, für die Kriterien wie Dialog, Kommunikation und Partizipation eine wichtige Rolle spielen und Handlungsräume aufmachen. Konkrete historische Bezugssetzungen sind auch hierbei ebenso grundlegend wie letztgültige Interpretationen offenbleiben können. Kontextbezogene und ortsspezifische Kriterien sind im gesamten Œuvre von Iris Andraschek bestimmend und bilden auch für ihre medial bestimmten Bilder einen wichtigen Referenzpunkt.



Anlässlich ihrer ersten musealen Einzelausstellung 2022 im Linzer Lentos hob Direktorin Hemma Schmutz die hohe künstlerische wie diskursive Qualität der Künstlerin hervor. Speziell ihr Engagement für Natur und Nachhaltigkeit sowie ihre langjährige intensive Auseinandersetzung mit Ökologisierung oder alternativer Landwirtschaft waren in der Ausstellung im Lentos mit neueren Arbeiten zu sehen. Dies zeigte abermals, dass die Künstlerin nicht bei einem Thema stehenbleibt, sondern sich stets Neuem und Aktuellem zuwendet. Auch hier gingen ihren Arbeiten umfassende Recherchen voraus. Seit Beginn ihrer künstlerischen Arbeit ist auch die Serie wichtig, um eine Sache komplexer und vielschichtiger zeigen zu können. Themen können so auch wieder aufgegriffen und weitergeführt werden.

Oft waren alltagskulturelle und sozialpolitische Motive Antrieb zu größeren künstlerischen Arbeiten, wie etwa bei ihrer Auseinandersetzung mit Jugendkultur. Weit über das Abbildhafte hinaus fängt die Künstlerin dabei Stimmungen ein, die sich ebenso der Realität stellen wie sie Situationen aus der Zeit nehmen, quasi verformen, und mit

poetischen, oft surrealen Bildern neu beleuchten und interpretieren. Gerade jene Schnittstelle, die Privates vom Öffentlichen trennt, nimmt Iris Andraschek gerne ins Visier und verschiebt den Alltag in Inszenierungen, die durchaus auch performativ sein können, aber nie den Kontakt, den Dialog mit der Ausgangssituation abreißen lassen.

Neben ihrer künstlerischen Arbeit hat die Künstlerin auch unterrichtet, sie hat zahlreiche Preise erhalten und sich national und international an Ausstellungen beteiligt. Bedeutende größere Arbeiten entstanden beispielsweise in Gmünd und in Wiener Neustadt oder im Hof der Universität Wien. In Niederösterreich hat sie von Reinsberg bis Fratres, in Tschechien in Slavonice Werke im öffentlichen Raum installiert oder sich an Ausstellungen und Projekten beteiligt. Der ländliche Raum mit seinen Lebensgrundlagen, seinen Wert- und Ordnungssystemen hat sie dabei besonders interessiert. Von Niederösterreich zeigt sie oft Orte, die dem verklärten Tourismusblick widersprechen und eine neue Sicht auf Menschen, Landschaften und Gegenden aufmachen.

SUSANNE NEUBURGER

Jochen Höller Lesen mit dem Messer

Jochen Höller, 1977 in Amstetten geboren, zählt zu den markanten Konzeptkünstlern der österreichischen Gegenwartskunst. Nach seinem Studium der Bildhauerei an der Kunstuniversität Linz entwickelte er eine künstlerische Praxis, die auf der radikalen Transformation von Büchern basiert: Er verwendet sie nicht als Lesestoff, sondern als materiellen Ausgangspunkt – als Quelle, Rohstoff und Denkraum zugleich.

„Texte sind meine Basis, Bücher sind mein Material“, sagt Höller dazu. Mit chirurgischer Präzision sezziert er Wörter, Satzzeichen oder Textfragmente aus philosophischen, ökonomischen oder literarischen Werken. Gezielt wählt er Bücher aus, die als Teil gesellschaftlicher Macht- und Wissenssysteme unser Denken prägend mitgestaltet haben. Aus den mit einem Stanleymesser

extrahierten Buchauszügen entstehen filigrane Papierarbeiten, skulpturale Objekte oder raumgreifende Installationen, die über das Sprachliche hinaus die dahinterliegenden kulturellen, religiösen und politischen Strukturen thematisieren.

Höllers Werke verbinden konzeptuelle Strenge mit poetischer Leichtigkeit. Sie sind zugleich analytisch und sinnlich, fragend und formal diszipliniert. Sie wurden bereits in zahlreichen Ausstellungen präsentiert und mit mehreren Auszeichnungen gewürdigt. Die Jury ehrt ein konsequent forschendes Œuvre, das in einer zunehmend digitalen Welt das Analoge als geistigen Erfahrungsraum in den Mittelpunkt rückt und dabei eine unverwechselbare künstlerische Sprache findet.

GERDA RIDLER



Christiane Peschek (*1984 in Salzburg, aufgewachsen in Karnabrunn/Niederösterreich, lebt in Wien und Krems) arbeitet mit Selfies und Filtern, Sound, olfaktorischen Reizen und Text.

Ihr Werk ist von einer ganz eigenständigen Ästhetik getragen. Immersive Environments kreisen um das Verhältnis von Körper, Intimität und Technologie. In sinnlich-digitaler Ästhetik hinterfragt sie Schönheitsideale, digitale Selbstbilder und die Mechanismen von Begehren im Netz.

Sich auf Christiane Pescheks Kunst einzulassen bedeutet, sich in ein eigenes Universum vorzuwagen, das letztlich auf die tiefe Einsamkeit, in der sich das Individuum im Post-Internetzeitalter befindet, abzielt. Verschwommen, geheimnisvoll leuchtend, silbrig-weiß-durchscheinend, Wellness- und Clubkultur, Meditation und Sleep Retreat: Ausstellungsräume werden in komplexe Welten verwandelt, in

die das Publikum eintaucht. In den letzten Jahren hat Christiane Peschek etwa bei den Perspektiven Attersee, im Künstlerhaus Wien und in der Alba Gallery große Installationen gezeigt, sowie auch international, zum Beispiel in Dubai, New York oder Istanbul, und kann auf eine beeindruckende Präsenz im Kunstmessen-Bereich verweisen, so etwa auf der Paris Photo 2024 oder der SPARK 2022 in Wien.

„Sehen, ja, aber noch lieber fühlen“, hat mir die Künstlerin gesagt, als ich sie vor einigen Jahren erstmals in ihrem Atelier besucht habe. Dies trifft ins Herz von Pescheks Kunst, die jeder Zeit und jedem Ort enthoben zu sein scheint. Die Aneignung des Körpers durch das Internet einerseits macht Christiane Peschek zum Thema, andererseits arbeitet sie widerständig und furchtlos gegen den Verlust der Materialisierung und der echten, analogen Erfahrung an.

LISA ORTNER-KREIL

Christiane Peschek Nicht von dieser Welt



WÜRDIGUNGSPREIS

Cordula Nossek

ANERKENNUNGSPREISE

Theatergruppe kollektief

Alexia Redl

Darstellende
Kunst



Cordula Nossek Visionärin des Puppenspiels in Niederösterreich

Seit über vier Jahrzehnten prägt Cordula Nossek die Puppentheaterszene in Österreich mit unermüdlichem Engagement, kreativer Exzellenz und einer Ausstrahlung, die weit über die Landesgrenzen hinausgeht. Als Intendantin der Internationalen Puppentheatertage Mistelbach hat sie das Festival zu einem kulturellen Leuchtturmprojekt Niederösterreichs entwickelt und dabei Maßstäbe in der Verbindung von Tradition und Innovation gesetzt.

Geboren 1966 in Deutschland, absolvierte Nossek ihr Studium an der renommierten Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ in Berlin mit dem Schwerpunkt Zeitgenössische Puppenspielkunst. Schon früh zeigte sich ihre Leidenschaft für das Figurentheater, das sie nicht nur als Kunstform, sondern

als Mittel der kulturellen Verständigung begreift. Seit 1999 lebt und arbeitet sie in Österreich als freie Diplom-Darstellerin, Figurespielerin, Regisseurin, Autorin und Produzentin. Ihre künstlerische Laufbahn führte sie auf zahlreiche – impulsgebende – internationale Bühnen in Europa, Asien und Afrika.¹

Im Jahr 2011 übernahm Nossek die Intendanz der Internationalen Puppentheatertage Mistelbach, des größten Festivals für Puppen-, Figuren- und Objekttheater in Österreich, das seit 1979 besteht. Unter ihrer Leitung entwickelte sich das Festival zu einem bedeutenden Treffpunkt für Künstlerinnen und Künstler aus aller Welt. Es präsentiert jährlich ein vielfältiges Programm aus klassischen Inszenierungen, zeitgenössischen Experimenten und interdisziplinären Projekten.



Es wurde speziell dadurch zu einem unverzichtbaren Bestandteil des niederösterreichischen Kulturkalenders.

Nosseks Engagement geht jedoch weit über die Festivalorganisation hinaus. Seit 2006 ist sie Präsidentin der UNIMA Österreich, der nationalen Sektion der internationalen Vereinigung des Puppenspiels und vertritt in dieser Funktion die Interessen der österreichischen Puppenspielszene auf internationaler Ebene. Hierdurch fördert sie aktiv den Austausch zwischen Kreativen und Institutionen.

Ihre künstlerische Arbeit wurde mehrfach ausgezeichnet. Besonders hervorzuheben ist der „Small Size Seeding Fund Award“ im Jahr 2009 für das Stück „Unter dem Rock“, das sich an die jüngsten Zuschauerinnen und Zuschauer richtet und die Feinfühligkeit ihrer Arbeit für die Kinder unter Beweis stellt. Weitere Anerkennungen erhielt sie für „Ebbe und Flut“ sowie „Wo Himmel und Meer das Blau tauschen“. Beide Stücke wurden in Schleswig-Holstein als „Kindertheater des Monats“ prämiert und belegen einmal mehr Nosseks Gespür für kindgerechtes Erzählen.

Innovativ zeigte sie sich auch mit der Ausstellung „MEDUSEN“, die im Rahmen der 46.

Internationalen Puppentheatertage Mistelbach realisiert wurde.

In Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern der Mittelschule Mistelbach entstanden raumgreifende Installationen aus recycelten Materialien. Dieses Projekt verband ökologische Themen mit ästhetischer Praxis und bereicherte das Festival um eine bildende, partizipative Komponente.

Ein weiteres Beispiel für Nosseks integrativen Zugang zur Kunst ist die Aktion mit der Kunstklasse der Mittelschule Mistelbach: Gemeinsam gestaltete Heißluftballone wurden versteigert, um eine Klassenfahrt zu finanzieren. Hier zeigt sich, dass Nossek nicht nur als Künstlerin, sondern auch als Vermittlerin gesellschaftlicher Werte agiert.

Cordula Nossek ist eine unermüdliche Botschafterin des Puppenspiels, die mit ihrer Arbeit Brücken zwischen Tradition und Moderne, zwischen regionaler Verwurzelung und globaler Offenheit schlägt. Ihr Lebenswerk ist ein bedeutender Beitrag zur kulturellen Identität Niederösterreichs und ein inspirierendes Beispiel für künstlerische Leidenschaft, soziale Verantwortung und nachhaltige Kulturarbeit.

VIKTORIA SCHUBERT

kollekTief Innovativ. Ortsverbunden. Gemeinschaftsstiftend.

Die 2012 gegründete freie Theatergruppe kollekTief, rund um Alina Schaller, AntoN Widauer und Andrea Meschik, steht exemplarisch für eine junge Generation, die Theater jenseits etablierter Strukturen neu denkt. Seit 2018 konzentriert sich das künstlerische Schaffen des Trios verstärkt auf Niederösterreich und bereichert die regionale Theaterlandschaft nachhaltig.

Mit „Chronik der nördlichsten Stadt“ ist ihnen ein herausragendes Beispiel ortsbezogener Kulturarbeit gelungen. Das immersive Freilufttheaterprojekt verwebt historische Recherche und künstlerische Gestaltung zu einer sinnlichen Reise durch Litschau. Ein vielschichtiges Erlebnis, das kollekTief dauerhaft mit Niederösterreich und dem HIN & WEG Festival verbindet.

Begleitet von Musik des Litschauer Gesangsvereins und

engagierten Mitwirkenden aus der Region entfaltet sich berührende Episoden über die Vergangenheit der Stadt. Per Schiff, Pritschenwagen und Traktor bereiste das Publikum die unterschiedlichen Schauplätze und wurde Teil der Aufführung. Am Ufer des Herrensees fand der Abend bei einem gemeinsamen Mahl mit Einheimischen, Darstellenden und Publikum seinen Abschluss – ein geschützter Raum für Austausch und gelebte Erinnerungskultur.

kollekTief gelingt mit dieser Produktion ein künstlerisches Statement für das soziale Potenzial von Theater: als Brückenbauer zwischen Generationen, Stadt, Land, Vergangenheit und Gegenwart. Ihr Wirken trägt zur kulturellen Identität Niederösterreichs bei – innovativ, ortsverbunden und gemeinschaftsstiftend.

URSULA LEITNER



Wenn sich im Theater der Vorhang hebt, entfaltet sich in einem Augenblick kompletter Stille eine neue Welt – eine Welt, die Alexia Redl seit über drei Jahrzehnten erschafft. Die niederösterreichische Bühnen- und Kostümbildnerin hat über 80 Produktionen ausgestattet und entführte rund eine halbe Million Zuschauerinnen und Zuschauer in fantasievolle, berührende und kritische Theaterräume.

Ihre Ausstattungen beeinflussen nicht nur visuell, sie sind essenzieller Teil jeder Inszenierung. Ob am Landestheater Niederösterreich, bei den Festspielen Gutenstein, an der Bühne Baden oder weit über die Grenzen Niederösterreichs hinaus – Alexia Redls Handschrift ist präzise, stilbewusst und stets dem Stück verpflichtet. Besonders die Arbeit für junges Publikum liegt ihr

am Herzen: ehrlich, direkt, herausfordernd.

In einer noch immer stark männerdominierten Domäne behauptet sie sich mit Kreativität und klarem künstlerischem Anspruch. Ihre Arbeit geschieht meist still im Hintergrund, bleibt aber prägend – denn noch bevor ein Wort gesprochen wird oder ein Ton erklingt, sieht das Publikum: den Raum. Das Bühnenbild. Die Kostüme.

Mit dem Anerkennungspreis für Darstellende Kunst 2025 wird eine Künstlerin auf die Bühne geholt, die selbst meist im Verborgenen wirkt – abseits des Rampenlichts, das ohne sie gar nicht strahlen könnte. Ihr Werk ist leise, doch unverzichtbar. Der Anerkennungspreis in der Sparte Darstellende Kunst geht zum ersten Mal und ganz bewusst an eine Bühnen- und Kostümbildnerin.

SOPHIE AUJESKY

Alexia Redl Im Schatten schafft sie Licht



WÜRDIGUNGSPREIS

Niklas Perzi

ANERKENNUNGSPREISE

Weinviertel Akademie

Christian Matzner

Erwachsenen
bildung

Niklas Perzi Geschichts- vermittler und Brückenbauer

„Die Menschen sind füreinander da. Also belehre oder dulde sie“. Dieser Aphorismus des römischen Kaisers und Philosophen Marcus Aurelius Antoninus (121–180; Selbstbetrachtungen, IX, 59) wird von Niklas Perzi vor allem im Sinne des Belehrens seit langem in seinen vielfältigen Aktivitäten auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung bzw. Regionalforschung und der damit verbundenen Vermittlung historischer Inhalte angewandt. Dies geschieht in einer außergewöhnlichen Form der Exzellenz in enger Einbindung der Bevölkerung sowie unter medialer Begleitung.

Niklas Perzi kam im Waldviertler Waidhofen/Thaya zur Welt, einer Region, der er immer wieder auch thematisch verbunden ist. Er studierte Geschichte und Osteuropäische Geschichte an

der Universität Wien, absolvierte mehrere Studienaufenthalte an der Karls-Universität in Prag und erhielt für seine 1998 eingereichte Diplomarbeit „Der Tschechoslowakismus. Nation-Building in Mitteleuropa?“ im Jahr 1999 den Anerkennungspreis des Landes Niederösterreich für Geisteswissenschaften zuerkannt. Darüber hinaus belegte er verschiedene Lehrgänge in den Bereichen Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit, die 2001 mit dem akademischen Grad MAS (Public Relations) abgeschlossen wurden; eine Dissertation zum Thema „Hitlers (un-)willige Helfer? Die tschechische Polizei und Gendarmerie im Protektorat Böhmen und Mähren 1939–1945“ ist im Entstehen begriffen. Er war wiederholt im journalistischen Milieu tätig, von 1998 bis 2007 Geschäftsführer



und von 2008 bis 2012 wissenschaftlicher Leiter der „Waldviertel Akademie“ sowie in Projekten wie „Verfeindete Brüder an der Grenze“ (1995–1998) aktiv. Seit 2020 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für (historische) Migrationsforschung im Institut für Geschichte des ländlichen Raumes (IGLR).

Dank seiner Kenntnisse der tschechischen Sprache und Kultur liegt ein Schwerpunkt von Niklas Perzis Arbeit auf den oft schwierigen österreichisch-tschechischen Beziehungen, insbesondere mit Blick auf die vom Eisernen Vorhang geprägte Grenzregion. Ein weiterer Fokus ist sein Engagement in einer Oral-History-Initiative zur NS-Zeit in Niederösterreich, die einzigartige persönliche Erinnerungen für kommende Generationen bewahrt und gesellschaftlich hoch relevant ist.

Seine Forschungen sind darüber hinaus stets von intensiven Archivrecherchen begleitet, etwa beim Projekt „Stories. Waldviertel und Südböhmen 1945–1989. Zwei Wege in die Moderne?“ (2009–2012).

Niklas Perzi ist ein ausgewiesener Experte für österreichisch-tschechische Zeitgeschichte und versteht es, komplexe historische Themen verständlich und grenz-

überschreitend zu vermitteln. Seine Forschung fließt nicht nur in Publikationen wie das Geschichtsbuch Nachbarn (2019), sondern auch in Ausstellungen, Themenwege und innovative Vermittlungsformate ein. Besonders hervorzuheben sind seine grenzübergreifenden Projekte wie jener Themenweg in Reingers – Nová Bystřice sowie seine engagierte Vortragstätigkeit in Debattenreihen, Medien und geführten Touren für alle Altersgruppen.

Niklas Perzi hat mit seinen wissenschaftlichen Arbeiten und seinem interdisziplinären Engagement die Regionalgeschichte Niederösterreichs und die Beziehungen zu Tschechien auf beeindruckende Weise vermittelt – ganz im Sinne des ersten Satzes des Eingangszitats. Mit praxisnaher Bildungsarbeit und dem Ziel, historische Zusammenhänge für ein breites Publikum verständlich zu machen, setzte er neue Maßstäbe in der Erwachsenenbildung. Sein besonderes Verdienst liegt im beständigen Einsatz für ein besseres gegenseitiges Verständnis zwischen Österreich und Tschechien – im Sinne eines respektvollen, gemeinsamen Erinnerns. Der Würdigungspreis des Landes Niederösterreich ist ihm mit großem Dank herzlich zuzusprechen.

MARKUS JEITLER

Bildungsakademie Weinviertel Mit Menschen unterwegs – Mitmenschen unterwegs

Aus Anlass des 100. Geburtstags von Maria Loley gestaltete die Bildungsakademie Weinviertel mit mehreren Kooperationspartnerinnen und -partnern ein mehrjähriges Projekt zur Frage „Wie kann Integration heute gelingen?“. In Erinnerung an Loleys jahrzehntelangen Einsatz für tausende Geflüchtete wurde auch der Blick darauf gerichtet, wie es den zahlreichen Menschen, die er auf ihrem Weg begleitet hat, heute geht. Wie kann Integration gelingen?

Maria Loley, Gründerin der Bewegung Mitmensch, hat ihr Leben in den Dienst der geflüchteten Menschen gestellt – vor allem im Weinviertel, wo sie unermüdlich wirkte. Als erste Preisträgerin des UNHCR-Flüchtlingspreises und durch viele weitere Auszeichnungen wurde ihr Wirken gewürdigt – doch ihr größter Verdienst bleibt das Vertrauen, das ihr tausende Menschen schenkten.

Expertengespräche und Workshops mit Zugewanderten mündeten in ein Symposium in Poysdorf – dokumentiert auf einer Website und in einer Publikation. Zahlreiche Beiträge von damals geflüchteten und heute gut integrierten Familien und Einzelpersonen zeigten beim Symposium, was durch Loleys Arbeit an Integration gelungen ist. So kann Erwachsenenbildung auch heute gut unterstützen – hier nur einige Stichworte: interkulturelle Kompetenz, mit Respekt jedem Menschen gegenüber, die Würde des Menschen an erster Stelle, Bezug zur Bevölkerung ermöglichen, Beziehungen und Ressourcen nutzen, Räume öffnen.

Geehrt werden die breite Zusammenarbeit und der wissenschaftlich fundierte Zugang, den Direktor Franz Knittelfelder und sein Team in praxisnahen Formaten umsetzten.

HUBERT PETRASCH



Mödling ist das Zentrum des reichen kulturellen Schaffens von Christian Matzner, das stets Menschen am Wissen teilhaben lässt, sie ermutigt Kompetenzen einzubringen und, im Sinne der Erwachsenenbildung, diese auch wirksam nach außen zu tragen.

1959 in Mödling geboren und aufgewachsen, war und ist ihm die Stadt ein wichtiger Identitätsraum, deren Grenzen er gerne auslotete. Durch seinen Vater, einen Maler, kam er auch mit dem Museum in Kontakt. Dessen Lebensjahre 1913 bis 1984, im Spannungsfeld der beiden Weltkriege, bildet den Zeithorizont, der die Kultur- und Bildungsarbeit des Sohnes bis heute prägt. Christian Matzner promovierte 1983 an der Juridischen Fakultät in Wien und machte bei der Austria Tabak Karriere, wo er in bedeutende Kulturprojekte eingebunden war, bevor er 2021 in Pension ging.

Christian Matzner Ein Tausendsassa und Vorbild für Kultur und Bildung

Durch seine präzise Spurensuche, seine Leidenschaft für das historische Erbe und seine Haltung, sich gegen das Vergessen zu stemmen, kuratierte er zahlreiche Ausstellungen, publizierte über Mödlinger Persönlichkeiten und initiierte zeithistorische Projekte.

Sein aktuelles Buch schildert aus der Sicht eines 17-jährigen Mödlings die letzten Tage des Naziregimes, die Kriegsgefangenschaft und die Jahre danach. „Kaum bis gar nicht zu finden sind Tagebücher von Jugendlichen, die aus dem Schulbetrieb herausgerissen und im Schnellsiedeverfahren zu Soldaten ausgebildet wurden“, so der Autor. Im heurigen Gedenk- und Jubiläumsjahr zeigt Christian Matzner, dass Bildung und Kultur immer auch damit zu tun haben, wie sich Menschen im Menschsein begegnen.

HELGA STEINACHER



WÜRDIGUNGSPREIS

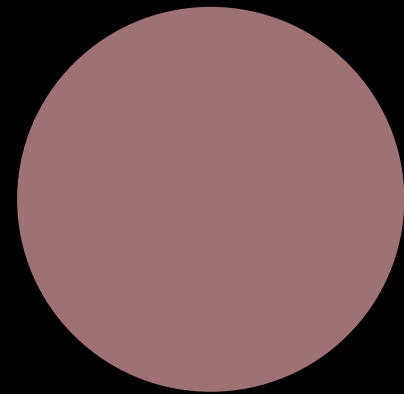
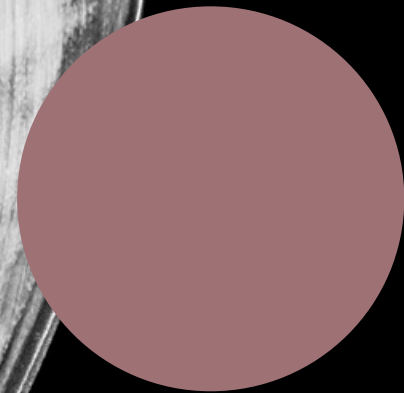
Gabriele Petricek

ANERKENNUNGSPREISE

Martin Prinz

Iris Blauensteiner

Litera
tur



Gabriele Petricek Wege und Wagnisse

Mit Gabriele Petricek wird eine Autorin ausgezeichnet, die es auf bemerkenswerte Weise schafft, das Thema der Bewegung ebenenübergreifend in ihrem Werk zu verhandeln und (trotzdem?) eine Verankerung in der österreichischen Gegenwartsliteratur wie auch ihre niederösterreichische Herkunft – „Hab’ das Waldviertel in mir“, heißt es in einer Erzählung – präsent zu halten.

Diese aktuelle, aus meiner Sicht im besten Sinne (über-)fällige, Würdigung reiht sich in eine lange Liste von Preisen und Stipendien ein, die die Bedeutung und die öffentliche Sichtbarmachung ihres literarischen Schaffens, eines vielschichtigen, die Wirklichkeit befragenden Textarbeitens, noch zusätzlich unterstreicht: „Nein, nein, um es kurz zu machen:

was ich berichte, gilt. Wie auch immer es gewesen sein mag. Was fehlt, erfinde ich.“

Warum diese dringende Empfehlung, gerade eben jetzt, gewiss in Verbindung mit diesem Preis, aber nicht nur deswegen? Ich verstehe Petriceks Wirken und Werk so, dass es Fragen der Begrenzungen, aber auch des Unterwegsseins und Momente der Bezugnahmen aufgreift. Ihre Literatur ist eine Literatur der Relationen, der Verhältnisse und des zweiten, genaueren Blicks – mithin ein Leseangebot, das es in unserer an Zumutungen nicht armen Gegenwart ganz besonders braucht.

Petriceks feinfühlig, stets kritische, aber nicht witzlose Genauigkeit, die die eigene Position nicht ausspart, ist eine der besonderen Qualitäten ihrer Texte:



Das zeigt sich schon in ihren journalistischen Arbeiten, der reflektierenden Beschäftigung mit Bildender Kunst, Architektur oder auch Mode, dem Sichtbarmachen in kuratorischen Kontexten und einer quellen-dichten, referenzfreudigen Prosa, in der fundierte Denkeinladungen und eine geradezu quecksilbrige, spielerische Sprachverwendung in Balance gebracht werden. Medienübergreifend – ob in Zeitschriftenveröffentlichungen, Rundfunkbeiträgen, Filmen oder eigenständigen Publikationen – zeigt sich eine Beweglichkeit und Sensibilität für die gewählten Ausdrucksformen und medialen Formate, ein Bewusstsein für zu befragende Konventionen und Möglichkeiten sprachlicher Neuerungen.

Nicht selten stehen diese Erweiterungen im Zeichen eines Miteinander, im Dialog mit Dritten, in einer Auseinandersetzung mit Angeboten der Übertragung – womit ein weiterer wichtiger Aspekt von Gabriele Petriceks literarischer Arbeit angesprochen ist: Neben dem auch auf internationaler Ebene nachhaltig wirksamen Entwickeln und Etablieren von Lesereihen und Diskursformaten, den zahlreichen Auslandsaufenthalten und Vernetzungsaktivitäten, findet sich hier die Hinwendung zu Translation und Grenzverschiebung.

Dieses höchst produktive Unterwegssein verstehe ich nicht nur als gelebte Verbindung mit dem literarischen Betrieb oder als investierte Auseinandersetzung mit den zu schnell für selbstverständlich genommenen Kategorien des „Eigenen“ und des „Fremden“; vielmehr sehe ich hier auch Stoff und Impuls für eine Hinwendung zu den vielfältigen Formen des Bewegt-Seins auf der inhaltlichen Ebene ihrer Prosa.

In Veröffentlichungen wie dem Sprach-Triptychon „Von den Himmeln“ (2009), dem Roman „Die Unerreichbarkeit von Innsbruck“ (2018) oder auch dem oben bereits zitierten Erzählband „Am Ufer meines Setzkastens“ (2021) wird geflohen und verfolgt, wird gelaufen und gestürzt – und immer wieder neu angesetzt. Dabei bedient sich die Autorin eines breiten Registers an Referenzen, stellt dem Gefundenen das Erfundene (stets auch: sprachlich) bei, wandert zwischen Genres und Bezügen. Gabriele Petricek schreibt, so mein Eindruck, auch deshalb nicht nur preiswürdige, sondern auch im besten Sinne rhizomatische, also wurzelartige und verästelte Literatur, die weder zahm noch harmlos ist; Literatur, die fordert – und in ihrer facettenreichen Dynamik anregend wirkt. Keep on moving, bitte.

THOMAS BALLHAUSEN

Martin Prinz Schreiben und Verantwortung

Literarische Befassung mit NS-Endphaseverbrechen findet sich in der österreichischen Gegenwartsliteratur etwa bei Elfriede Jelinek (über das Massaker von Rechnitz) und Elisabeth Reichart (über die „Mühlviertler Menschenhatz“). Martin Prinz fügt dieser Aufarbeitung mit seinem Tatsachenroman über ein nationalsozialistisches Standgericht im niederösterreichischen Semmering-Gebiet mit Nachdruck ein Kapitel hinzu.

Gemäß dem vorangestellten Zitat von Ilse Aichinger („Was wir einsetzen können, ist Nüchternheit“) verzichtet der Autor auf romanhafte Inszenierung und lässt die Quellen selbst sprechen: die Gedächtnisniederschrift eines Gendarmen im Widerstand, Zeugenaussagen im Rahmen des drei Jahre später

einberufenen Volksgerichts, Bitt- und Gnadengesuche der drei Haupttäter, die letztlich hingerichtet werden. Das vielstimmige, aus kurzen Teilstücken arrangierte Material wird dabei lediglich ergänzt von poetischen Passagen in der Du-Form („Anmaßung, Ahnung oder notwendigerweise beides?“) als Anrede der Opfer.

Der Versuch des Autors, im Verzicht auf Fiktionalisierung dem historischen Geschehen gerecht zu werden, überzeugt literarisch genauso wie die menschliche Haltung, hinter die Ereignisse zurückzutreten, um von ihnen zu erzählen. Der Roman „Die letzten Tage“ bleibt als literarisches Dokument auch über den 80. Jahrestag der Ereignisse hinaus.

JOHANNES TRÖNDLE



Iris Blauensteiners Romane erzählen von Figuren, die am Rande stehen oder sich nicht zugehörig fühlen. In „Kopfzecke“ (2016) ist es eine Frau, die ihre demenzkranke Mutter zuhause begleitet, in „Atemhaut“ (2022) ein junger Angestellter, der in der digitalen Welt der Ego-Shooter Halt findet, und in ihrem neuen Romanprojekt „Wildes Fleisch“ eine alleinstehende Herzchirurgin, die eine große Entscheidung zu treffen hat.

Die Autorin und Filmmacherin Iris Blauensteiner, die auch in ihrem Atelier im Weinviertel arbeitet, hat ein feinsinniges Gespür für die Schräglagen des Alltags und die Zumutungen, die durch die neo-liberale Leistungsgesellschaft entstehen. Mehr noch, sie macht diese Zumutungen erfahrbar.

Blauensteiners Figuren mutieren dabei nicht zu Marionetten, die

vorgeschoben werden, um eine Problematik zu behandeln. Sie stehen für sich. Es bleibt ausreichend Raum für die Leserinnen und Leser selbst Schlüsse zu ziehen.

Diese Form der Literatur ist erfrischend unaufdringlich. Sie möchte einen nicht packen und auf eine Seite ziehen. Sie nimmt auf andere Art für sich ein, indem die Figuren zu Vertrauten werden. Man möchte mehr erfahren, deren Schicksal lässt einen nicht kalt. Im Gegenteil: Blauensteiners Literatur verdichtet und sättigt die Empathiefähigkeit ihrer Leserinnen und Leser.

„Wohin steuere ich“, fragt sich die Protagonistin in Blauensteiners „Wildes Fleisch“ – wieder eine Geschichte, die Neugierde evoziert. Ein Stichwort sollte in Hinblick auf Blauensteiners Texte noch fallen: ein gewieft entwickelter Spannungsbogen.

URSULA EBEL

Iris Blauensteiner Keine Marionetten



WÜRDIGUNGSPREIS

Volkmar Klien

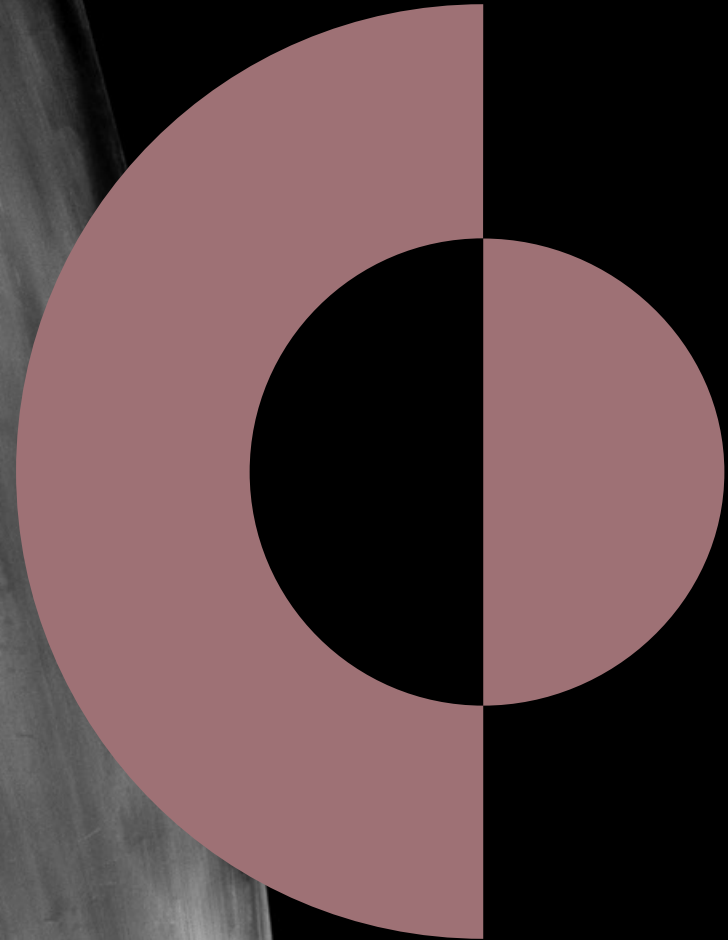
ANERKENNUNGSPREISE

Marian Essl

Fanni Futterknecht

Medien kunst

Kunst im elektronischen
Raum und die Grenzen
der Fachdisziplinen
überschreitende Kunst



Volkmar Klien Relative Realitäten



Im Jahr 2008 fährt Volkmar Klien, mit einem Presseausweis ausgestattet, per Autostopp durch Österreich. Er fragt Menschen, die ihm begegnen, ob sie ihm den Ort nennen können, der für sie am besten klingt. Immer wieder nennen diese Orte, an denen sie sich gerade nicht befinden, Orte, die ganz anders klingen als der aktuelle Ort. In Anlehnung an den Zyklus „symphonische Dichtungen“ von Friedrich Smetana produziert Klien ein „radiophonisches Roadmovie“ („Má Vlast / Mein Vaterland / My Fatherland“, ORF Kunstradio, 2008) welches den schönen Klang allerdings vergeblich suchen lässt. Die Suche selbst erzählt die eigentliche symphonische Dichtung.

Diese Sendung ist die erste in einer langen Reihe von Kliens Werken, in denen beteiligte Personen – auch das Publikum – aktiv mit

einbezogen werden. Klien untersucht konsequent das Verhältnis von Autor und Betrachtenden. Kein Publikum ist zur passiven Teilnahme gezwungen. Manchmal ergeben sich geradezu intime Situationen („Rezeptionshaltungen“, 2012), manchmal kann diese Mitgestaltung durchaus in Zerstörung enden, so „Im Sattel der Zeit“ (2020). Alle befinden sich hier in einem Labyrinth aus Papier – und das Publikum ist eingeladen, dieses zu durchschneiden, um mit den Akteurinnen und Akteuren in Kontakt zu treten.

In einigen aktuellen Arbeiten fungieren die Smartphones der Anwesenden als deren Partitur. Sie tönen mit, oder geben Anweisungen.

„The Stellas“ (Simon Lee, Eve Sussman, Volkmar Klien, ab 2025) ist eine Inszenierung, in der Personen aus dem Publikum in zwei Rollen schlüpfen und wiederholt

Szenen einer alten Fernsehserie nachspielen. Die Darstellerinnen und Darsteller bekommen ihre Anweisungen in ihr Smartphone eingegprochen. Eine auf den ersten Blick banale Szene verwandelt sich in ein undurchschaubares Geflecht aus Szenen, in dem sich Rollen, Identitäten und Geschlechter nach einem strengen Regelwerk ständig überlagern – unweigerlich fühlt man sich an David Lynch erinnert.

Die Spielregeln sind meist nach musikalischen Gesichtspunkten konstruiert. So folgt die Regel im oben genannten Beispiel der Konstruktion einer Fuge. Musikalische Regeln, auch historische, bestimmen die Struktur und die Zeit. Die Kulturgeschichte – insbesondere Renaissance und Barock – bildet das Fundament. Klien verweist dabei bewusst auf das kulturelle Erbe Niederösterreichs, stets begleitet von einem feinen, ironischen Humor.

„Tondenkmäler der Tiefbaukunst in Österreich“ ist eine mehrkanalige Audio- und Videoinstallation. Gezeigt werden Aufnahmen aus einem Auto mit Kameras und Mikrofonen, die in vier Richtungen sowie nach oben gerichtet sind. Auf dem Auto ist auch ein Lautsprecher montiert, der lautes Rauschen

wiedergibt. Die durchfahrenen Bauten und Tunnels werfen diesen Schall zurück, und auf diese Weise wird die Tiefbaukunst hörbar. Bezeichnenderweise wurde diese Installation erstmals im kleinen Barockkeller des Stiftes Melk präsentiert.

Die Umwelt ist für Klien das Problem des Verhältnisses von Hören und Sehen.

„Relative Realitäten“ (ab 2007, mit Thomas Grill) nennt Volkmar Klien seine erste groß angelegte Installation, die erstmals in der Minoritenkirche Krems gezeigt wurde und in ihrer Stringenz an Nam June Paik erinnert. Ein Monitor hängt an einem langen Seil und schwingt – während das Bild im Monitor in die entgegengesetzte Richtung pendelt. Ein faszinierendes Spiel mit der Wahrnehmung von Zeit und Bewegung, das durch eine künstliche klangliche Interpretation des Pendels erweitert wird. Das Spiel – obwohl immer wieder das selbe – präsentiert sich immer wieder neu, je nach Standpunkt, je nach Blickrichtung und akustischer Orientierung. Das Pendel markiert den Bezugspunkt, die Orientierung auf der sich drehenden Kugel unseres Heimatplaneten.

NORBERT MATH

Marian Essl Synästhetische Resonanzräume

Marian Essl, geboren 1993 und bekannt unter seinem Künstlernamen MONOCOLOR, ist auf vielfältige Weise mit Niederösterreich verbunden. Er wächst in Klosterneuburg auf und studiert an der FH St. Pölten Medientechnik mit dem Schwerpunkt experimentelle Medien.

Ausgestattet mit fundiertem Gestaltungswissen widmet er sich auf technisch hochelaborierte Weise künstlerischen Fragestellungen. Er schließt dabei unter anderem an analoge Formen der 1960er Jahre an und entwickelt deren Gestaltungsprinzipien von Struktur, Zufall und örtlicher Rahmung mit den digitalen Technologien der Gegenwart weiter. Freilich mit dem namensgebenden Verzicht auf Farbe.

Mit seinen immersiven Installationen, in denen Bild, Klang, Licht und Raum verschmelzen, schafft Essl synästhetische Erlebnisse, die

das Publikum in die künstlerische Produktion integrieren.

Besonders hervorzuheben ist seine Ausstellung „Screen – Space“, in der er die Architektur der Landesgalerie Niederösterreich mit aktuellen Fragen der Medienkunst verschränkt. Algorithmische Resonanz und Interaktion, Synästhesie und ein Sinn für die Qualität des Unvorhersehbaren und des Auditoriums als Resonanzkörper zeichnen diese Arbeit aus.

Essls Schaffen ist ein leuchtendes Beispiel dafür, wie aus regionaler Verwurzelung und verzweigten Netzwerken internationale Strahlkraft erwachsen kann. Seine Arbeiten wurden weltweit gezeigt – von Montréal bis Seoul – und doch bleibt er seiner Heimat verbunden. Niederösterreich ist nicht nur Ausgangspunkt, sondern auch kontinuierlicher Resonanzraum seiner Kunst.

GEORG VOGT



Fanni Futterknecht ist eine in Niederösterreich aufgewachsene Künstlerin. Ihre Praxis erstreckt sich über Medien wie Video, Installation und Performance, die sie nicht als getrennte, sondern vielmehr als ineinandergreifende Ausdrucksformen verhandelt.

Im Zentrum ihres Schaffens steht die kritische Auseinandersetzung mit verschiedenen Formen sozialer und politischer Bedeutungsproduktion. Phänomene wie Gamification, vorsprachliche Kommunikationsweisen wie Kritzeln, aber auch gesellschaftliche Machtstrukturen werden von Futterknecht dekonstruiert und mittels einer präzisen ästhetischen Sprache neu interpretiert.

Fanni Futterknecht Mediale Überschreitungen

Ihre Praxis unterscheidet sich durch ihren konsequent kollaborativen Ansatz. Den Dynamiken und Politiken von Individualität und Gemeinschaft nachspürend, manifestieren sich ihre Werke oftmals als kollektive Suchbewegungen – auch im Rahmen von Formaten wie Workshops.

Dabei navigiert Futterknecht ihre Arbeiten im öffentlichen Raum ebenso wie im White Cube und in der Black Box. In diesen Kontexten mit ihren spezifischen Präsentationsbedingungen materialisiert sich ihre transmediale Praxis oftmals in kontextuellen Verfremdungen wie zum Beispiel durch architektonische Eingriffe oder performative Gesten.

PHILIP PATKOWITSCH



Mu
sik

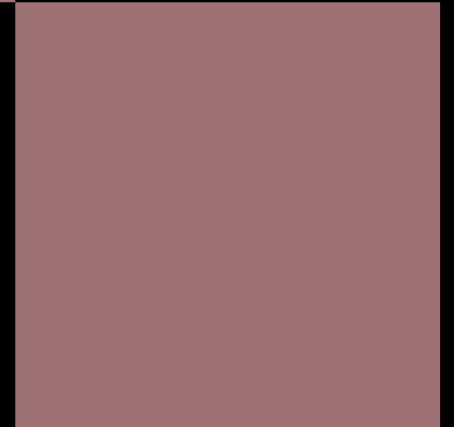
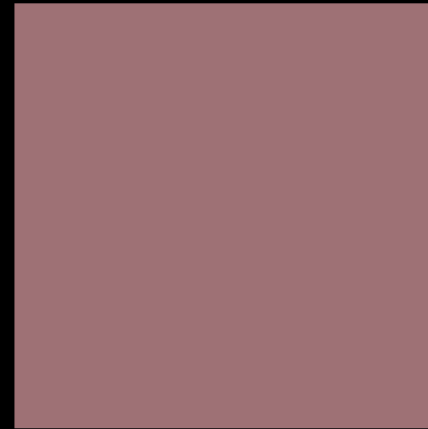
WÜRDIGUNGSPREIS

Walter Grassmann

ANERKENNUNGSPREISE

Roland Baumgartner

Lisa Lurger



Walter Grassmann Jazzdrummer voller Leidenschaft



In der österreichischen Jazzszene ist Walter Grassmann eine feste Größe. Als vielseitiger Schlagzeuger machte er sich schon früh einen Namen und war in jungen Jahren bereits als Orchestermusiker am Theater an der Wien aktiv. Diese Erfahrung führte zu weiteren Engagements und wohl auch zu seiner Lehrtätigkeit am Konservatorium der Stadt Wien, heute Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien (MUK). Geboren in Plankenstein und seit den 1980er Jahren in Scheibbs beheimatet, wählte Grassmann die Stadt mit Frau Michaela und Tochter Lisa zum Mittelpunkt seines Lebens. Gemeinsam mit dem Trompeter Manfred Weinberger gründete er 1985 das Scheibbs' Jazzseminar.

Bevor Walter Grassmann im Alter von 14 Jahren zum Schlagzeug fand, lernte er mehrere Jahre

Akkordeon und Trompete an der Musikschule. Schon früh reifte in ihm der Wunsch, professioneller Musiker zu werden – gegen den Willen seiner Eltern. Sein Motto: „I wü net reich werden, I wü musizieren!“ Bis zum Studium bildete er sich größtenteils autodidaktisch weiter und sammelte mit der Tanzband „Raindrops“, in der er gemeinsam mit seinen Brüdern 18 Jahre lang spielte, erste wichtige Erfahrungen als Schlagzeuger. Ein prägendes Erlebnis waren zwei Konzerte in Waidhofen/Ybbs mit einer Band um Art Farmer, Fritz Pauer, Jimmy Woode und Erich Bachträgl – letzterer wurde später sein Lehrer. Trotz Widerständen bestand Grassmann die Aufnahmeprüfungen an der Musikuniversität Wien für klassisches Schlagwerk und am Konservatorium bei Erich Bachträgl. Nach kurzer Zeit widmete er sich ganz dem Jazz.

Parallel sammelte er bereits Bühnenerfahrung in unterschiedlichsten Bands und Stilrichtungen. Seine Leidenschaft galt dem Spiel in großen Ensembles und besonders in Big Bands. So erhielt er eine fixe Stelle am Theater an der Wien. Es folgten TV-Shows (Peter-Alexander-Show, Harald Juhnke) und Engagements bei führenden Big Bands wie der Vienna Big Band Machine oder der Richard Oesterreicher Big Band.

In seiner fast 50-jährigen Karriere spielte Grassmann mit Musikgrößen wie Joe Zawinul, Hans Salomon, James Morrison, Bobby Shew und Lew Soloff.

Kurz nach seinem Studium übernahm Grassmann mit erst 26 Jahren eine Stelle für Schlagwerk am Konservatorium der Stadt Wien (heute MUK). Er bildete Generationen von Schlagzeugerinnen und Schlagzeugern aus und machte sich als herausragender Pädagoge weit über die österreichische Grenze einen Namen.

Studierende betreute er mit großer Leidenschaft, unermüdlichem Engagement und Expertise, bis er 2024 nach 39 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand ging. Als Buchautor verfasste er zwei renommierte Fachschulen für Jazz-Schlagzeug, die in der Fachwelt höchste Anerkennung genießen.

Über viele Jahre hinweg war Walter Grassmann als Schlagzeuglehrer bei der NÖ Jazzakademie Zeillern tätig. Als sich 1985 die Möglichkeit bot, in Scheibbs einen eigenen Workshop zu organisieren, zögerte er nicht, diese Aufgabe zu übernehmen. Er brachte zahlreiche nationale und internationale Stars ins Mostviertel und bot so dem Jazznachwuchs eine wertvolle Plattform zur Vertiefung von Wissen und Können. Der Workshop, der bis 2010 – mit wenigen Unterbrechungen – stattfand, beeinflusste unzählige Musikerinnen und Musiker und bereicherte die lokale Jazzszene nachhaltig.

Walter Grassmann prägte als Musiker, Pädagoge und Workshop-Leiter die niederösterreichische und österreichische Musikwelt maßgeblich. Mit seinem meisterhaften Schlagzeugspiel setzte er Akzente in unzähligen Bands und Musikproduktionen und gab sein Können auf einzigartige Weise an die nächste Generation weiter. Darüber hinaus wird er in der Musikerszene für seine bescheidene, verlässliche und humorvolle Art geschätzt. Walter Grassmann ist der beste Beweis dafür, dass es zum guten Ton auch den groovenden Rhythmus braucht.

BERNHARD WIESINGER

Roland Baumgartner Ins Volle gegriffen

Roland Baumgartner greift gerne ins Volle. So bringt sein 2022 in der Philharmonie Sofia uraufgeführtes einstündiges Klavierkonzert „Notre Dame de Paris“ neben dem üppigen Solopart und einem großen Orchester auch noch einen Chor zum Einsatz und seine symphonischen Werke „Missa Pacis“ und „Symphonia Globalis“ erlebten bei Aufführungen anlässlich der Linzer Klangwolke jeweils rund 100.000 Zuseherinnen und Zuseher. Dem entspricht der weltweite Aktionsradius Baumgartners: Erwähnte „Missa Pacis“ erklang zu den Feierlichkeiten der 200-Jahr-Feier der amerikanischen Verfassung, seine Filmmusik zum Ballettfilm „Ali Baba“ war Bestandteil der ersten Coproduktion zwischen den USA und der damaligen UdSSR, seine Oper „Maria Theresia“ (das erste

musikalische Bühnenwerk über die Monarchin) wurde in der National Oper Bratislava uraufgeführt und die Uraufführung seiner „Symphonia Orientalis“ steht im November 2025 im Cairo Opera House bevor. Studiert hat Baumgartner am Wiener Konservatorium (Komposition, Klavier und Trompete) und besuchte danach ein Kompositionssseminar in den USA bei Leonard Bernstein. Seither lebt er als freischaffender Komponist, Dirigent und auch Regisseur: Seit über zehn Jahren schreibt Baumgartner jährlich eine musikalische Komödie für das Romantik Theater, eine private Spielstätte, die er nahe seinem Wohnort in Hadres im Weinviertel ins Leben gerufen hat. Die bezeichnende Adresse: Romantik-Theater-Platz 1.

WOLFRAM WAGNER



Ihre Songs sind zwischen R&B und souligem Pop zu Hause, mit gelegentlichen Ausritten Richtung Hip-Hop und Alternative Sound und in einer spannenden Balance zwischen sphärischen Soundscapes auf der einen und erdigen Beats und Synth-Bässen auf der anderen Seite. „Deep Dive Pop“ nennt die Künstlerin das – eine Einladung an die Hörenden, tief einzutauchen, sich fallen zu lassen.

Mit der Musik beginnt Lisa Lurger früh, ganz klassisch mit Klavierunterricht, Schulband am BRG Lilienfeld und einem Blasmusiker als Großvater; mit 18 Jahren geht sie schließlich nach Wien, um Jazzgesang zu studieren.

Als Songwriterin experimentiert sie sich durch verschiedene musikalische Welten, bevor sie ihre eigene findet, die sich in ihrem im Herbst

2024 erschienenen Debüt-Album „Good Girl“ manifestiert: eine Musik, die aus den Themen entsteht, die Lisa Lurger bewegen. Das hilft ihr dabei, eigene traumatische Erlebnisse zu verarbeiten, gleichzeitig zeigt sie mit ihren Songs aber auch gesellschaftliche Missstände inklusive möglicher Lösungen auf, die weit über sie hinausgehen. Dabei ist ihr kein Eisen zu heiß, sei es Geburt, Mutterschaft, sexualisierte Gewalt, Selbstbestimmung oder Female Empowerment.

Mit radikaler Ehrlichkeit, einer ebenso tragfähigen wie zerbrechlichen Stimme, ungewöhnlichen Arrangements und einem hochprofessionellen Produktionsniveau beweist Lisa Lurger, dass R&B von internationalem Format auch aus Niederösterreich kommen kann.

ULLA PILZ

Lisa Lurger alias LITHA Popkünstlerin mit feministischem Tiefgang



WÜRDIGUNGSPREIS

Johann Moser

ANERKENNUNGSPREISE

Designteam Doris Zichtl
und Georg Bergner
Büro koerdtech

Sonder
preis

Ausstellungsgestaltung



Johann Moser Geschichten und Hintergründe erzählen ...



... das bewerkstelligt Johann Moser mit den Mitteln der Architektur und Szenografie. Seit Anfang der 1990er Jahre arbeitet er im Bereich der Ausstellungsgestaltung und Museumsarchitektur. Parallel zu einer Entwicklung, die davon gekennzeichnet ist, dass die Ansprüche des Publikums an die einfache Konsumierbarkeit und den Unterhaltungswert von Ausstellungsinhalten ebenso gestiegen sind wie die Vermittlungsaufgaben von Ausstellungshäusern, hat er sich auf diesem Gebiet eine bemerkenswerte Expertise erarbeitet.

Im Ausstellungswesen wurde es zu einem Trend, dass die Inszenierung der Information mitunter den Vorrang streitig macht, wobei es sich beim heute so angesagten immersiven Erlebnis oft mehr um einen Eskapismus in eine Scheinrealität als um ein tatsächliches

Eintauchen in ein spezifisches Thema handelt. Dem vielseitig gebildeten und ausgebildeten Johann Moser hingegen geht es um den Erkenntnisgewinn, der dank einer spezifischen räumlichen Dramaturgie und inszenatorischen Mitteln verstärkt werden kann.

Er versteht sich als Übersetzer von Themen in ein Gesamtkonzept, das die wissenschaftliche Arbeit der jeweiligen Kuratorinnen und Kuratoren atmosphärisch trägt und Wort, Bild und Objekt in sinnliche Erfahrungen einbettet. Seine Ausstellungsgestaltungen sind keine Inszenierungen, die sich selbst genügen, sondern didaktische Instrumente, die das Vertiefen in ein Thema auf vielfältige Weise erleichtern.

Die guten Voraussetzungen für dieses Tätigkeitsfeld, das umfassendes kulturelles Wissen,

handwerkliches Know-how, soziale Kompetenz, Raumverständnis und Flexibilität erfordert, schuf wohl der atypische Werdegang des ausgebildeten Künstlers. Das technische Fundament legten die bautechnische Grundausbildung an einer HTL für Tiefbau und ein Semester Bauingenieurswesen. Das Studium der Ethnologie lehrte ihn, Kulturen in ihrer Ganzheit zu betrachten und – ergänzt vom Studium der Politikwissenschaften – zu verstehen, wie Gesellschaft funktioniert. Die Ausbildung zum freischaffenden Künstler erhielt er an der Akademie der bildenden Künste in Wien, Meisterklasse Bruno Gironcoli.

Johann Moser ist mit Erich Bernard und Daniela Walten Mitbegründer des seit 2004 unter dem Kürzel BWM firmierenden Architektur- und Designstudios, dessen Leitungsteam mittlerweile auch Markus Kaplan und András Klopfer angehören. Das aktuell 70-köpfige multinationale Team ist in so gut wie sämtlichen Architekturfeldern und Maßstäben erfolgreich tätig. Die in etablierten größeren Architekturbüros oft als Groscherlgeschäft abgetane Aufgabe der Ausstellungsgestaltung blieb dabei stets ein ernsthaft bearbeitetes

Arbeitsfeld. Unter der Federführung von Johann Moser verantwortet BWM neben Museums- und Ausstellungsgestaltungen in der Steiermark, Salzburg und Wien zahlreiche Arbeiten in Niederösterreich. Darunter die Landesausstellung 2015 „Ötscher: Reich – die Alpen und wir“ in der Remise der Mariazellerbahn und zuletzt „Aufsässiges Land“ im Haus der Geschichte, Museum Niederösterreich, „Blick in den Schatten. St. Pölten und der Nationalsozialismus“ im Stadtmuseum St. Pölten sowie die Gestaltung der Dauerpräsentation in der Ehemaligen Synagoge St. Pölten.

Im ständigen Dialog mit interdisziplinären Teams ist es die Aufgabe des Ausstellungsgestalters, Anwalt des Publikums gegenüber der Wissenschaft zu sein und umgekehrt Anwalt der Wissenschaft gegenüber dem Publikum. Johann Moser versteht dies ebenso ausgezeichnet, wie die örtlichen Gegebenheiten klug zu nutzen und aus ihnen heraus die jeweilige Gestaltung zu entwickeln. Diese Arbeitshaltung hat er an zahlreiche jüngere Ausstellungsgestalterinnen und Ausstellungsgestalter, die aus seiner Schule hervorgingen, weitergegeben.

FRANZISKA LEEB

Doris Zichtl & Georg Bergner Atmosphärisch dicht und luftig leicht

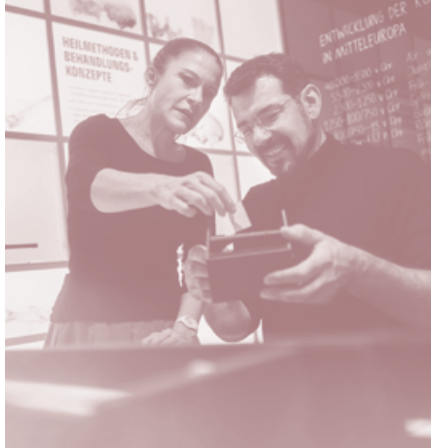
Individuelle Raumkonzepte, atmosphärisch verdichtet oder maximal zurückhaltend, nur vorsichtig einen Rahmen setzend: Bei Doris Zichtl und Georg Bergner steht der Raum im Mittelpunkt. Die Wirkung, die der erste Blick entfaltet, der Sog, der die Betrachterin und den Betrachter in die Ausstellung zieht. Respekt und Verantwortung prägen ihre Arbeit, vor allem im Umgang mit historischen Bauten. Zahlreiche Ausstellungen für niederösterreichische Stifte von A wie Altenburg bis Z wie Zwettl zeugen von ihrem sensiblen Gespür für Raum und Geschichte.

Doris Zichtl studierte Ausstellungsdesign und Innenarchitektur. Seit 2007 lehrt sie an der New Design University im Rahmen des Future Lab bzw. seit 2013 am Design Kolleg St. Pölten. Frühe Projekte realisierte sie gemeinsam mit Martin Helge Hrasko, mit dem

sie als Atelier no-mad-designers unter anderem die Jugendstilausstellung im Stadtmuseum St. Pölten und das Römermuseum Tulln gestaltete. Georg Bergner studierte Möbeldesign und ist leidenschaftlicher Bio-Landwirt. 2024 gründeten sie das Designteam Zichtl/Bergner. Ihre Arbeit verbindet künstlerisches Design mit einem jungen, frischen Blick auf die vor ihnen liegenden Themen und Herausforderungen.

Gemeinsam realisierten Doris Zichtl und Georg Bergner zahlreiche Ausstellungen, darunter „Von Steinen und Beinen“ im Stadtmuseum St. Pölten, die Neugestaltung des Museums am Dom, den Gartenpavillon im Stift Melk und die Franz Traunfellner Dokumentation im Schloss Pöggstall. Ihr Design schafft Räume, die Geschichte erfahrbar und Gegenwart lebendig machen.

ULRIKE VITOVEC



Es gibt Menschen, deren Arbeit nicht nur sichtbar, sondern auch spürbar wird, die Räume nicht nur planen, sondern auch beseelen – mit Ideen, Geschichten und Haltungen.

Irina Koerdt und Sanja Utech verfügen über klare Haltung und viel Gespür für Raum, Dramaturgie und Inhalt. Beide studierten Architektur in Berlin und kamen im Anschluss nach Wien, wo sie bei verschiedenen Architekturbüros arbeiteten. 2011 gründeten sie ihr Büro koerdtutech. Seit damals zeigen sie, dass Ausstellungsgestaltung mehr bedeutet als Form, Zusammenarbeit mehr ist als Methode.

Räume sind für sie nicht bloße Hüllen, sondern Denk- und Möglichkeitsräume, die gewohnte Denkmuster herauslösen und alternative Sichtweisen mit architektonischem Feingefühl erfahrbar machen.

Irina Koerdt und Sanja Utech (koerdtutech) Der Raum wird zur Haltung

Koerdt und Utech haben im deutschsprachigen Raum ein neues Verständnis von Ausstellungsgestaltung, Dramaturgie und Szenografie geschaffen. Als Beispiele seien hier nur die Ausstellungen „Kind sein“ (2023) und „Sehnsucht Ferne“ (2021) auf der Schallaburg erwähnt, aber auch „Von Acker und Au“ (2022) und „Im Aufwind“ (2020) in Schloss Orth sowie die Landesausstellung „Welt in Bewegung“ (2019) in Wiener Neustadt.

Der Anerkennungspreis soll Irina Koerdt und Sanja Utech ein Zeichen der Wertschätzung für die Qualität, Tiefe und Relevanz des Geleisteten sein. Für eine kollaborative Arbeitsweise und eine Haltung, die geprägt ist von Offenheit und dem Willen, Räume mit Bedeutung zu füllen. So werden Ausstellungsbesuche zu Erfahrungen, die in Erinnerung bleiben.

JUDIT ZELLER/REINHARD LINKE



WÜRDIGUNGSPREIS

Herbert Höpfl

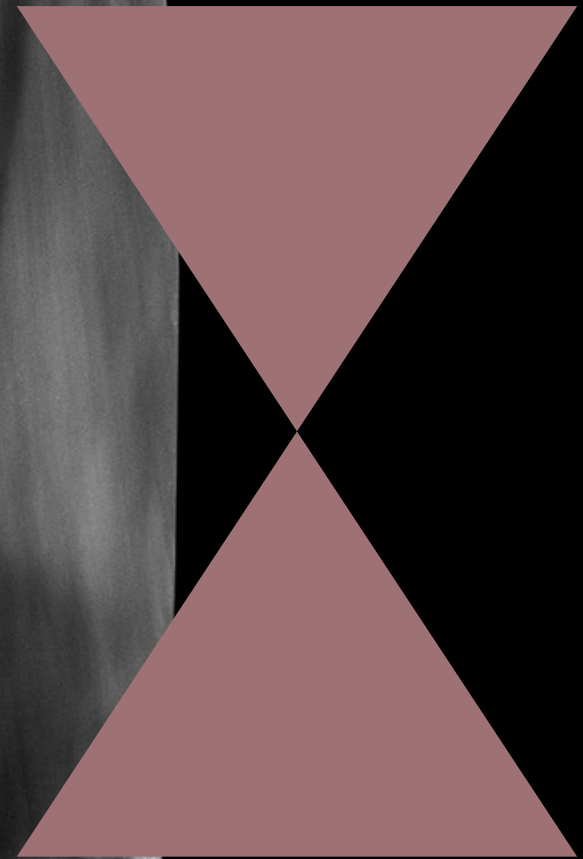
ANERKENNUNGSPREISE

Brigitta Schmidt-Lauber

Kunst- und Kulturverein

Von Kopf bis Fuß

Volkskultur und
Kulturinitiativen



Herbert Höpfl Kultureller Mut mit Herzblut



Die Bezirkshauptstadt Waidhofen an der Thaya lockt jährlich anlässlich des Internationalen Musikfestes mehrere tausend Musikliebhabende ins Waldviertel und der Folkclub bietet ein erlesenes konzertjähriges Konzertprogramm. Wie begann alles?

Herbert Höpfl ist ein unverzichtbarer Motor des kulturellen Lebens in Waidhofen an der Thaya. Mit beeindruckender Ausdauer, großem Herz und einer idealistischen Haltung hat er die regionale Kulturszene geprägt wie kaum ein anderer – als Veranstalter, Gestalter und Musikvermittler.

1979 gründete er mit Gleichgesinnten den Folk Club Waidhofen und blieb dessen zentrale Kraft bis 2023. Über 1.700 Konzerte wurden in dieser Zeit veranstaltet – ein beeindruckendes musikalisches Spektrum:

von traditionellem Folk über Blues, Jazz, Singer-Songwriter, akustischem Rock bis hin zu experimenteller Musik, globalen Klängen und Avantgarde-Projekten. Die intime Clubatmosphäre machte die Konzerte zu besonderen Begegnungen zwischen Publikum und Bühne.

Durch Höpfles Initiative und seine internationale Vernetzung kamen zahlreichen bekannte Künstlerinnen und Künstler, unter anderem Joe Zawinul, Dave Brubeck, The Dubliners, Axel Zwingenberger, Arlo Guthrie, The Chieftains, Jan Garbarek, Taj Mahal, Brian Auger, Mike Stern, Wolfgang Muthspiel, Barbara Dennerlein, Nils Landgren, Popa Chubby, Vienna Art Orchestra, James Carter, Mighty Sam McClain, Louisiana Red. Oft entstanden langjährige Freundschaften daraus – etwa mit Joe Zawinul,

Axel Zwingenberger, Hans Theessink oder Georgie Fame.

Seit 1984 ist Herbert Höpfl künstlerischer Leiter und Programmverantwortlicher eines der ältesten Festivals in Österreich – des Internationalen Musikfests Waidhofen an der Thaya – und wirkte ab der Gründung 1980 mit. Bereits in den ersten Jahren kamen rund 5.000 Besucherinnen und Besucher in den Thayapark – eine charmante Open-Air-Location Niederösterreichs. Die programmatische Ausrichtung des Festivals reicht von Folk und Blues über Jazz, Funk, Rock bis hin zu globalen Klängen und genreübergreifenden Projekten, stets mit dem Ziel stilistisch offene qualitätsvolle Musik abseits des Mainstreams zu präsentieren. Ergänzt wird das Programm mit Poesie, Literatur, Theater, Akrobatik und Live-Kunst sowie einem vielfältigen Kinderprogramm für die Jüngsten.

Der Warming Up Day, als eigenständiges Musikerlebnis innerhalb des Musikfestes, wurde von Herbert Höpfl 1991 initiiert, inspiriert von Festivalreisen durch Europa. Ein eintrittsfreier vielseitiger Konzertabend, getragen von der Gastronomie, belebt jährlich am Donnerstag vor dem Musikfest die Innenstadt von Waidhofen.

Die Geschäfte des CONCERTO-Magazins – österreichisches Fachmagazin für Jazz, Blues, Word & Pop, das 1990 von Manfred Ergott gegründet wurde – führt Herbert Höpfl seit 1994. Er engagiert sich für einen qualitativ hochwertigen Musikjournalismus und verantwortet Inhalte und Struktur, führt Interviews, verfasst Artikel und bereitet Gespräche mit Künstlerinnen und Künstlern professionell auf – unter anderem mit Musikgrößen wie Joe Zawinul, B.B. King, Archie Shepp, Bobby McFerrin, Chris Rea, Julian Lennon, David Bowie oder John Mayall. Seine Konzertfotos – beispielsweise von Ornette Coleman – wurden im Magazin veröffentlicht und dokumentieren das Geschehen der österreichischen Musikszene.

Die von Herbert Höpfl maßgeblich geprägte Vielfalt an Veranstaltungen bildet ein zentrales Element des kulturellen Lebens im Waldviertel. Seine Leidenschaft für Musik, für die Menschen und für das gemeinsame Erleben zeigt sich in seinem ehrenamtlichen Engagement – getragen von einer tiefen idealistischen Überzeugung – als prägende, identitätsstiftende und inspirierende Kraft für Generationen von Musikbegeisterten.

RENATE NIGISCHER

Brigitta Schmidt-Lauber Das SchauFenster von Oberretzbach

Wenn man durch die Waldstraße im Weinviertler Oberretzbach fährt, dann kann es passieren, dass man vor dem rosafarbenen Haus mit der Nummer 24 eine Menschentraube antrifft, die gespannt in ein grün gerahmtes Fenster schaut. Allein die Farbkombination der Fassade mit dem Fensterrahmen macht neugierig. Bei einem genaueren Blick erkennt man über dem Fenster den Schriftzug „SchauFenster. site“ und schnell wird klar, worum es sich hier handelt: Es ist das SchauFenster von Oberretzbach.

Eingerichtet in den ehemaligen Räumlichkeiten einer Greißlerei, besteht es seit dem Jahr 2020 als Ausstellungs- und Begegnungsort. Das innovative Vermittlungsprojekt verknüpft Kulturwissenschaft, regionale Identität und lokale Bevölkerung. Im Wechsel sind alltagskulturwissenschaftliche

Ausstellungen zum Leben im ländlichen Raum sowie künstlerische Positionen mit regionalem Bezug zu sehen.

Entwickelt wurde das Projekt von Brigitta Schmidt-Lauber. Sie ist Kulturwissenschaftlerin und Professorin für Europäische Ethnologie an der Universität Wien und beschäftigt sich mit gesellschaftlichen Transformationen des alltäglichen Lebens im ländlichen Raum.

Brigitta Schmidt-Lauber hat im Haus mit der Nummer 24 in der Waldstraße auch ihren Hauptwohnsitz und mit dem SchauFenster hat sie einen Begegnungsort für verschiedene soziale Gruppen geschaffen (aus der direkten Nachbarschaft genauso wie aus der weiteren Umgebung), der sich innerhalb kürzester Zeit hervorragend etabliert hat.

HARALD FROSCHAUER



Der von Christiane Atzmüller und Gilbert Handler getragene Kunst- und Kulturverein Von Kopf bis Fuß veranstaltet seit 2023 mit dem Festival „eing'steckt is“ in St. Andrä-Wördern ein überaus bemerkenswertes interdisziplinäres Musikprojekt. Dabei werden sowohl unterschiedliche Orte bespielt als auch verschiedene künstlerische Genres miteinander verwoben. Regionale Bezüge werden nicht nur durch die Örtlichkeiten und das Einbeziehen traditioneller regionaler Musikkultur hergestellt, sondern auch über die Aufarbeitung regionaler Geschichte. Mit der musikalischen Raubergeschichte „Die Legende vom Breitwieser Schani“ ist es Gilbert Handler gemeinsam mit dem Librettisten Peter Danzinger gelungen, die Biografie eines als „Robin Hood von Wien“ bekannten

Einbrecherkönigs als Musiktheater erfolgreich in Szene zu setzen. Mit dem Projekt Donau.Klang.Brücke hat der Kunst- und Kulturverein 2025 auch eines der künstlerischen Highlights des MOST/4-Festival beigesteuert. Bis zum finalen, die Donau überspannenden, von E-Gitarren intonierten Donauwalzer erklangen zu Wasser und zu Land unter anderem Schubertlieder und Live-Elektronik, Schrammelmusik und Klezmer, Drehorgelklänge und bulgarischer Chorgesang.

Kompromisslos der künstlerischen Qualität verpflichtet, beweisen Christiane Atzmüller und Gilbert Handler mit ihrem Verein ein großes Gespür für die Region und realisieren zugleich musikalische Leuchtturmprojekte, deren Strahlkraft bereits über die Grenzen Niederösterreichs hinausreicht.

MARTIN VOGG

Von Kopf bis Fuß Musikalischer Leuchtturm an der Donau





Impressum

MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung
Abteilung Kunst und Kultur
Landhausplatz 1
3109 St. Pölten

LEITUNG

Hermann Dikowitsch

REDAKTION

Susanne Wolfram

GESTALTUNG

SchulzUnd Werbeagentur, 3830 Waidhofen/Thaya

DRUCK

Druckerei Janetschek GmbH, 3860 Heidenreichstein

PAPIER

Arctic Volume White 300 g/130 g

FOTOS

Stefan Sappert

Gestaltung und Druck in Niederösterreich.



